Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 3 (1905)

Heft: 1

Artikel: In welchen Fällen kann die Nabelschnur die Mutter oder das Kind in

Gefahr bringen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redaffion: Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. E. Schwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenfrantseiten, Stockerstraße 31, Zürich II. Für den allgemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Rotach, Hebamme, Gottbardstraße 49, Zürich II.

Abonnements. Es werden Jahresabonnements für ein Ralenderjahr ausgegeben; Fr. 2.50 für die Schweiz und Mart 2.50 für das Ausland.

Instrutt: Schweigerifche Inferate 20 Rp., auständische 20 Bfennig pro einfpaltige Betitzeile; größere Auftrage entsprechender Rabatt. — Abonnementsund Infertionsauftrage find zu adreffieren an die Administration der "Schweizer Sebamme" in Zurich IV.

Inhalt:

Saubtblatt: In melden Gaffen fann die Mabelfonur die Mutter oder das Sind in Gefahr bringen? Gingefandtes. - Briefkaffen. -Der erfte Schritt ins neue Jahr. — Schweizerifder Bebammenverein: Bum neuen Jahre. Berhandlungen des Bentralporffandes. An die Sektionen. - Bereinheitlichung der Sebammenbifdung. -Strankenkaffe. Berdantung. - Bereinsnachrichten : Gettionen Baben, St. Gollen, Solothurn, Rheintal, Binterthur, Burich. An die Sebammen im Ranton Burich. - Entwurf für eine neue Caxenordnung. - Gin Berufs-- Intereffantes Afferfei. Schweig. - Musland. Inserate.

Beilage: Codesanzeigen. — Intereffantes Affertei: Musland. — Inferate.

In welchen Fällen kann die Nabelschnur die Mutter oder das Kind in Gefahr bringen?

Die in der September-Nummer aufgestellte Frage hat bei den geehrten Leierinnen ein ersteuliches Interesse gesunden. Iwanzig Antworten sind eingelandt worden! Diese rege Beteiligung ist ein schönes Zeichen der Strehamseit unserer Bedammenichaft. Allen Einsenderinnen sei Dank und Anerkennung sür ihre ticktigen Arbeiten ausgesprochen Preise haben wir leider nicht zu verteilen, da die Bereinstasse von dringenderen Bedürfnissen in Ampruch genommen wird. Allein die Mühe ist zurchslich belöhnt durch den Gewinn an Klarheit und Kenntnissen, welche das Rachbenken und Nachlesen im Lehrbuch über die genannte Frage den Schreiberinnen gebracht hat.

 Fr. B.-L., 17; E. B., 18; Fr. H.-B., 19; Fr. B.-G., 20.

Die natürliche Einteilung in der Besprechung unserer Frage ergibt sich dadurch, daß man von der Beschaffenheit der Nabelschnur selbst ausgeht und danach die perichiedenen Kolgen betrachtet. welche diese Beschaffenheit für das Rind oder die Mutter vor, mährend und nach der Geburt haben fann. Ginige Ginsenderinnen erwähnten seltene Romplifationen und erflärten fie fehr gut, vergaßen aber manche häufigeren Vorkommnisse anzuführen. Die Ursache dieses Bersäumnisses liegt an der mangelhaften oder gang fehlenden Ginteilung des zu besprechenden Stoffes, durch welche allein man eine lebersicht über alle Möglichkeiten gewinnt. Das ift nicht nur für folche Ginsenbungen von Bedeutung: auch in der Pragis muß die Hebamme, wenn sie sich eine Frage vorlegt, nicht blindlings herumraten, sondern ihre Gedanken ordnen nach den Regeln, die fie im Rurse gelernt hat. Mit zunehmender Erfahrung wird sie alsdann rascher alles durchdenken können, sicherer beobachten und das Wichtige vom Rebenfächlichen unterscheiden lernen.

Daß eine zu kurz gewachsene Nabelschnur Kind oder Mutter in Gesahr bringen kann, haben alle Einsenderinnen mit Ausnahme einer einzigen erwähnt. Betrachten wir nun die verschiedenen Wege, auf denen dieszustande kommt!

Eine seltene aber unzweifelhafte Folge der zu turzen Nabelichnur kann eine faliche Lage des Kindes sein (2). Ist ein Kind mit einer sehr kur-zen Nabelschnur dicht an einem hochsitzenden Fruchtkuchen gleichsam aufgehängt, so muß das durch das Eintreten des Kopfes in s Becken wesents lich erschwert oder sogar verunmöglicht werden, wodurch dann Kind und Mutter in ernstliche Gefahr geraten tonnen. Biel häufiger geschieht es, daß eine zu kurze Nabelschnur das Kind beim Tiefertreten zurückhält. Dadurch entsteht eine Berzögerung der Geburt (1, 2, 3, 6, 8, 15) mit ihren mannigfachen Befahren für Rind und Mutter. Namentlich bei tiefstehendem Ropfe fann man diese Störung beobachten, weil bann die Entfernung vom Rabel bis zum Fruchtkuchen zu groß geworden ist, d. h. größer als die Länge der Nabelschnur. Bei jeder Pregwehe rückt dann der Kopf ein wenig tiefer (wobei die Nabelschnur ftart angespannt wird); beim Nachlassen der Webe

bewirkt aber der Zug der Nabesichnur jeweilen ein auffallend starkes Zurückweichen des Kopses. Bei Zangenoperationen spürt der Arzt zuweilen deutlich den elastischen Zug, welchen die Nabelichnur ausüht.

Unter jolchen Umitanden fommt es ferner leicht zu einer sehr schlimmen Komplitation: Der vorzeitigen Löjung der Nachgeburt (1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 17). Daß diese Ereignis schon in der Schwangerschaft eintreten kann, lehrt folgendes im Bericht 9 erzählte Erlebnis: "Ich hatte einmal eine Frau N. N., die mahrend der Schwangerschaft bei jeder Bewegung bes Kindes ein wenig Blutabgang bemerkte.. Der Arzt wurde zugezogen, konnte aber nicht sicher konstatieren, was daran schuld war. Bei der Niederkunft aber erkannte man die Ursache. Schon im 7. Monat bekam die Frau Wehen und ich wurde gerufen. Die äußere Untersuchung ergab, daß der Ropf schon tief im Becken stand. Bei jeder Wehe ging ein wenig Blut ab. Ich desinfizierte mich und fand bei der inneren Untersuchung den Muttermund drei Querfinger Sofort wurde der Argt geholt und er kam schnell. Das Kind war schon in der Krönung, die Weben wurden gegen Ende der Geburt immer schwächer. Beim Durchschneiden des Ropfes erfolgte wieder Blutabgang. Bir tonnten während einer starten Wehe bas Rind nur bis zum Nabel entwickeln, die Nabelschnur wurde Boll vom Rinde entfernt doppelt unterbunden und durchschnitten. Die Nachgeburt kam nach 30 Minuten vor die Geschlechtsteile. Run zeigte es sich, daß ein zu turzer Nabelstrang schuld war an den Blutungen während der Schwangerschaft und Geburt, indem dadurch der Mutterkuchen zu früh losgerissen wurde. Auch die frühzeitige Niederkunft ist darauf zurück-zuführen. Das Wochenbett verlief ganz normal. Die Frau war ziemlich schwach infolge des Blutverluftes, erholte sich aber bald. Die Geburt verlief von mittags 12 Uhr bis abends 5 Uhr".

In diesem Falle beweist also der Blutabgang aus der Scheide vor und während der Geburt, Tas eine vorzeitige Lösung der Nachgeburt stattgesunden hatte. Es ist ja seicht begreissich, daß ichon in der Schwangerichaft das Kind durch seine Bewegungen vermittelst der kurzen Nabelschmur an der Nachgeburt gezerrt hat, bis sie sieh



teilweise ablöste. Daburch wurden schließlich vor der richtigen Zeit Wehen angeregt. Als dann der Kopf in den Beckenaußgang kant, wurde der Zug an der Nadelschnur so stark, daß dieselbe sich noch mehr löste und weitere Blutungen erfolgten.

Während hier das Kind durch die kurze Nabelichmur in der Beije geschädigt wurde, daß es zn früh zur Bett kam (leider ersahren wir nicht, obe sa am Leben blieb), kommt es in andern Fällen dadurch in Gesahr, daß infolge der Ablöhung der Nachgeburt die Berbindung mit dem mütterlichen Blute aufgehoben wird und somit Erstitung eintritt. Bekanntlich dient ja der Fruchtkuchen dem Kinde als Atnungsorgan, aber selbstverständlich nur so lange, als er in naher Berührung mit den mütterlichen Blutgesässen sich besindet.

Da nun das Blut, welches bei vorzeitiger Löjung des Fruchtfuchens abfließt, von der Mutter herstammt, nämlich aus den eröffneten Befäßen der Gebärmutter, so fommt durch dieses Greianis auch die Mutter in Gefahr. Die Berblutungsgefahr der Gebärenden bei vorzeitiger Lösung der normal sitzenden Nachgeburt ist sehr groß, "da ja," wie es im Berichte 16 richtig heißt, "die Zusammenziehung der Gebärmutter und Schließung der in ihr befindlichen offenen Blutgefäßenden erft nach vollendeter Beburt er-Glücklicherweise bedrohen diese folgen fann." Blutungen nicht immer das Leben, wie der oben erzählte Fall beweist, wo eben nur ein kleiner Teil des Kuchens sich abgelöst hatte. Manchmal treten erst nach Austritt des Kindes Blutungen auf als Folge der teilweisen Ablösung des Fruchtfuchens.

Eine zu furze Nabelschnur kann aber auch das Rind in Berblutungsgefahr bringen, nam-Geburt lich dadurch, daß sie während der burchreißt (1, 2, 5, 8, 11, 14, 18, 19). Das tonimt dann zustande, wenn die Weben fraftig find, die Nachgeburt festsit und die zu furze Nabelschnur nicht sehr wiederstandsfähig ist. Paffiert eine solche Zerreißung bei ftehender Blase, so verblutet sich das Kind im Mutterleibe, indem sein Blut aus der durchriffenen Nabelschnur ausströmt und sich mit dem Fruchtwasser vermengt (14). Leichter kommt die Zerreißung des Nabelftranges vor nach bem Blajensprunge, gegen Ende der Geburt, wo das tiefer getretene Kind stärker am Strange gerrt. Dann tann man Blutabgang aus der Scheide beobachten. Allerbings läßt sich die Ursache einer solchen Blutung erst nach Austritt des Kindes oder wenigstens dann erst erkennen, wenn die verlette Nabelschnur fichtbar wird. In vielen Källen wird es bann noch gelingen, durch rasche Unterbindung gegen das Kind hin das findliche Leben zu retten. Besonders schlimm fteht die Sache bann, wenn die Abreigung birett am Nabel erfolgte, weil die Bebamme an dieser Stelle feine Unterbindung ausführen tann. Dann muß fie gunächst durch ununterbrochenes Aufdrücken von Watte einen größeren Blutverluft zu verhindern suchen und jedenfalls fofort einen Urzt rufen laffen, bem die erakte Blutstillung in der Regel keine großen Schwierigkeiten machen wird.

Un diefer Stelle muß ein Frrtum befprochen werden, welcher in nicht weniger als sieben Berichten zu lefen ift. Die betreffenden Ginsenderinnen meinen nämlich, daß eine Blutung aus der Nabelschnur (ober aus ihren Berzweigungen gegen den Fruchtkuchen hin) auch die Mutter in Verblutungsgefahr bringe. Das ift natürlich eine falsche Ansicht; denn in der Nabelschnur fließt nur kindliches Blut und ihre Blutgefäße stehen in feiner direkten Berbindung mit den mütterlichen Blutgefäßen in der Gebärmutter. Die beiden Blutarten sind an den Enden der Nabelschnurgefäße im Fruchtkuchen durch eine feine haut von einander getrennt. Darum fließt aus der durchrissenen Rabelichnur tein Tropfen mütterlichen Blutes aus, fondern nur findliches. Daß beim Abnabeln der Strang auch gegen die Mutter hin unterbunden werden foll, hat bekanntlich nur den Zweck, das in der Nachgeburt enthaltene findliche Blut darin zurückzuhalten, weil sie dadurch prall und steif bleibt und sich in diesem Zustande besser löst. Eine noch ungeborene Zwillingskrucht allerdings könnte sich aus einer solchen nicht unterbundenen Nabelschnur verbluten, wenn ihr Fruchtkuchen Gesähverbindungen mit dem Fruchtkuchen des bereits gesorenen Zwillings besset, was man ja nie vorsher wissen fann. Ferner will man durch die Unterbindung gegen die Wutter hin eine umötige Beichnutzung der Unterlagen mit Vut vermeiden.

Eine weitere Schädigung des Kindes durch eine zu kurze Nabelschmur kann dadurch entstehen, daß der starke Jug daran die Entstehung eines Nabelbruch es vorbereiten kann (1, 3, 7, 8); ob aber "Entzündungen und Weschwüre am Nabel" dadurch verursacht werden, wie eine Einsiedern schreibe, ist doch zu bezweiseln.

Für die Mutter bringt die zu kurze Nabelschmur noch weitere sehr bemerkenswerte Gesahren mit sich. Erstens kann dadurch der Kopf bei seinem Auskreitte an der regelrechten Drehung gehindert werden und die Folge davon ist ein Dammrisse bei zu kurzem Nabelstrang bestätigen diese Ansicht. Viel unheitwoller sind aber die beiden solgenden Komplikationen.

Wie bei jedem Ziehen an der Nabelschnur fo kommt es auch in folchen Fällen vor, daß der Fruchtkuchen fich nicht in der richtigen Gewebsschichte ablost, d. h. daß tiefere Teile desselben an der Gebarmutter haften bleiben (1, 4, 5, 8). Wie bedrohlich aber das Burückbleiben von Nachgeburtereften auf den Berlauf des Wochenbettes wirkt, ist ja genugsam bekannt! Schwere Blutungen und Sepsis sind die gefürchteten Folgen. — Ift die Nabelschnur sehr kurz, reißt sie nicht bei der Geburt und haftet der Ift die Nabelichnur fehr turg, Fruchtkuchen fest, jo kann beim Austritte des Rindes eine Umftülpung der Gebarmutter entstehen (1, 2, 3, 4, 7, 10, 11, 14, 15, 18). Dieser Borgang ist leicht verständlich. Genaueres barüber tann im Septemberhefte des Jahrganges 1903 nachgelesen werden.

Für die Behandlung unserer Fälle muß noch an solgendes erinnert werden. Wenn beim Austritte des Kindes die Hebannme die Nabelsichmur erblickt und an derselben eine übermäßig karke Spannung entdeckt, so soll sie dieselbe durchschneiden, zupressen und am völlig geborenen Kinde sossert unterdinden. Dann kann sie manchmal das Eintreten der oben genannten Komplitationen (Knutung, Nachgeburtsreste, Gedärmutterumstülpung, Abreißung des Stranges am Nabel) verhindern.

Biel häufiger als durch mangeshaftes Wachstum wird die Nabesichnur durch Umschlingung von Kindesteilen zu kurz. Selbstverständlich können dadurch alle die oben angesührten Geschren der zu kurz gewachsenen Nabesichnur auch bedingt sein. Darauf wurde von sast allen Einserinnen hingewiesen. Umschlingungen am Hale follen nach Austritt des Kopfes vorsichtig gelockert und über die Schulter oder den Kopf zurückgeschoben werden. Gelingt dies nicht und wird die Schnur bedenklich start gespannt, so nuß sie rasch durchschnitten und nachher unterbunden werden.

Die Umschlingung einzelner Kindesteile kommt etwa bei jeder 4. Geburt vor und ist gewöhnlich ein ganz unschädliches Ereignis. Ja, in manchen Fällen hat vielleicht die Umschlingung den Borfall einer zu langen Nabelschnur verhindert. Immerhin können daraus für das Kind noch besondere nachteilige Folgen entstehen. Wenn nämlich der Strang so fest aufgewickelt ift, daß seine Blutgefäße zusammengebrückt werden, so kommt es zur Behinderung des Blut-laufes darin (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17). Gine vollständige Zusammenpressung der Blutgefäße kommt zwar sehr schwer zustande, weil dieselben durch die elastische Sulze, in welche sie eingebettet sind, vorzüglich geschütt werden. Dennoch erreicht die Störung des Blutlaufes in feltenen Källen einen in hohen Grab. daß das Rind infolgedeffen abstirbt.

Eine straffe oder vielfache Umwickelung des

findlichen Salfes tann, ohne daß der Blutlauf im Nabelstrang gehemmt würde, den Tod des Kindes dadurch herbeiführen, daß die Blutzusuhr zum Gehirne gestört wird, indem durch den Nabelftrang die im Salfe befindlichen Butgefäße zusammengeschnürt werden. In diesem Sinne kann man also von "Erwürgen" (3) sprechen. Eine Gefahr für das Rind tritt ferner bann ein, wenn die um den Hals gewickelte Nabelschnur beim Austritt der Frucht längere Zeit an die Schamfuge gepreßt wird, was gar nicht so selten vorkommt. — Findet in der Schwangerschaft eine feste Umwickelung eines Armes ober Beines statt, fo fann bas abgeschnürte Blied durch die Störung der Blutzufuhr dermaßen im Bachstum gehemmt werden, daß es abnorm flein bleibt. An der Stelle der Umschlingung findet man dann eine deutliche Einschnürung der Weichteile.

Die Gesahren der Nabelschnurumschlingungen lassen sich im allgemeinen an der Tatjache bemeisen, daß durchschnittlich unter acht umschlungenen lebenden Kindern sich ein scheintotes besinder

(Fortsetzung in der nächsten Nummer).

Gingesandtes*).

*) Leider blieb dieser Plat teer! Und doch sind Mitteilungen aus der Progis ungemein interesant und lehrreich für die Schreiberinnen und Leserinnen. Gewiß wüßte jede Hehmme einer Kollegin manches zu erzählten, also schreiben Sie es doch auf und schieten Sie es an den Nedattor (Dr. Schwarzenbach, Stockerftraße 31, Jürich II)! Die Schwarzenbach, Stockerftraße 31, Jürich II)! Die Schrift und auch die Sabbildungen branchen ja nicht musterhaft zu sein.

Briefkaften.

Was ist zu tun bei einer stillenden Mutter, wenn trotz guter Einlage die Brüste so auslausen, daß die Oberkleider durchnäßt werden? Cl. M.

Antwort der Redaktion. Die erste Berfügung in einem solchen Falle muß sein, die Mutter weniger Fällssteiten zu sich nehmen zu lassen, also den Genuß von Milch, Kasse, Suppe, Wasser werden zu deren der ganz zu verbieten. Der Durft müßte dann durch Obst gestillt werden. Ferner vermindern bekanntlich Absührmittel oft die Milchabsonderung. Sehr zu empsehen ist auch das seste Einsinden der Brüfte. Genügt dies alles nicht, so hist often vom Arzte zu vervohnende Fodkali-Medizin.

Bei sehr reichsichem Mischausfluß muß überhaupt der Arzt zugezogen werden, weil einerseits eine sosche Misch oft ganz untauglich zur Ernährung des Kindes ist und anderseits die Mutter durch diese Störung schwer in ihrer Gesundheit geschädigt werden kann.

Der erfte Schritt in's neue Jahr

ift für die "Schweizer Bebamme" bas Erscheinen der vorliegenden Nummer. Alls wär's erft geftern gewesen, jo lebhaft noch fteht uns das Erscheinen ber ersten Nummer der "Schweizer Hebanime" in Erinnerung, der erste schüchterne Schritt ins Leben und ins Birten hinein, darin fie nun festen Fuß gefaßt hat. Wer möchte oder könnte bestreiten, daß sie seither schon viel Gutes gewirkt hat in zwei Richtungen: in der Auffrischung und Bereicherung des beruflichen Wiffens und Könnens der Hebamme, und in der Sammlung ber hebammen zum Wirken mit einander und für einander in wirtschaftlicher Sinsicht. "Schweizer Hebamme" hat allen ihren Kolleginnen wahrlich oft und eindringlich gesagt und fie wiederholt das auch heute: Rehmt all' Guer Sinnen und all' Eure Kraft zusammen für die getreue und vollgültige Erfüllung Eurer schwer zu erfüllenden Pflicht; sorgt aber auch für die angemessene Würdigung und Anerkennung Eurer gewissen-haften Pflichterfüllung. Diese Ermahnung hat sich Die "Schweizer Hebamme" zum Leitspruch gemacht auch für das eben angetretene Jahr und fie hofft